

Taunus-Anzeiger



für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der Taunus-Anzeiger erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 25 Pf. pr. Monat inkl. Frangierlohn.

Inseratenpreis: Die erste Spalte 10 Pf., die übrigen 5 Pf.
Inserate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 44.

Friedrichsdorf i. T., den 3. Juni 1914.

3. Jahrgang

Bekanntmachungen

Gesetz betreffend den Schutz der Brieftauben vom 28. Mai 1894.

§ 1.

Die Vorschriften der Landesgesetze, nach welchen das Recht Tauben zu halten, beschränkt ist und nach welchen im Freien betriebsfähige Tauben der freien Zueignung oder der Tötung unterliegen, finden auf Militär-Brieftauben keine Anwendung. Dasselbe gilt von landesgesetzlichen Vorschriften, nach welchen Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, dem Eigentümer des letzteren gehören.

§ 2.

Insofern auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrezeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die Reiseflüge der Militär-Brieftauben keine Anwendung. Die Sperrezeiten dürfen für Militär-Brieftauben nur einen zusammenhängenden Zeitraum von höchstens 10 Tagen im Frühjahr und Herbst umfassen. Sind länger als zehntägige Sperrezeiten eingeführt, so gelten für Militär-Brieftauben immer nur die ersten 10 Tage.

§ 3.

Als Militär-Brieftauben im Sinne dieses Gesetzes gelten Brieftauben, welche der Militär- (Marine) Verwaltung gehören oder derselben gemäß den von ihr erlassenen Vorschriften zur Verfügung gestellt und welche mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen sind. Privatpersonen gehörige Militär-Brieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Flüchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung stellt.

§ 4.

Für den Fall eines Krieges kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle gesetzlichen Vorschriften, welche das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten für das Reichsgebiet oder einzelne Teile desselben außer Kraft treten sowie daß die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten ohne Genehmigung der Militärbehörde mit Gefängnis bis zu 10 Monaten zu bestrafen ist.

Die Ortspolizeibehörden wollen obiges Gesetz auch jetzt öffentlich bekannt machen lassen, und alle Interessenten, insbesondere die Jagdberechtigten auf dasselbe aufmerksam machen.

Bad Homburg v. d. G., den 26. Mai 1914.

Der königliche Landrat,
v. Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 3. Juni 1914.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 3. Juni 1913.

Der Bürgermeister.

Auf Beschluß des Kreistags und mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten sind die Satzungen der Kreisparlasse des Ober-Taunuskreises vom 29. Oktober 1906 mit Wirkung vom 1. Juni 1914 ab, wie folgt abgeändert worden:

§ 20 Absatz 5 und 6 fällt weg.

Dafür wird eingesetzt:

Einzahlungen werden von dem auf die Einzahlung folgenden Werttage ab vergütet.

Bei Abzahlung oder Rückzahlung des ganzen Guthabens erfolgt Vergütung bis zum Tage der Auszahlung bzw. bis zum Tage, auf den die Kündigung erfolgt ist. Vorstehendes wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Satzungsänderung von dem bezeichneten Tage ab, auch für alle bisherigen Sparlassen-Interessenten Anwendung findet.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, diese Aenderung der Satzungen in ortsüblicher und in sonst geeigneter Weise bekannt zu machen.

Bad Homburg v. d. G., den 26. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

v. Marx.

Königlicher Landrat.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 30. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 3. Juni.

x Vom Juni. Der Rosenmonat Juni hat seinen Eingang nunmehr gehalten. Tiefer, fatter und farben-

prächtiger ist das lichte Venzbild des Maies geworden, wie sich ein schlanker zarter Bockfisch zum üppigen, voll-erblühten Weibe entwickelt. Höher steigt an jedem Tage die Sonne, wärmer und lebender werden ihre Strahlen, und die lange Abende, die kaum noch eine künstliche Lichtquelle erforderlich machen, gewähren einen weiteren Reiz. — Gewiß ist der Mai der schönste Monat des Jahres, weil in ihm nach langer, entbehrungsreicher Winterzeit die Schönheit eines neuen Frühlings wieder wie eine Verheißung zu Tage tritt. Aber richtig vertieft und zur vollsten Entfaltung gebracht zeigt sich uns diese Schönheit erst im Juni, nicht zuletzt auch deshalb, weil das zuweilen unsichere Maiwetter im Juni fast stets einer stetigen, warmen Bitterung Platz macht und weil außerdem die zunehmende Länge der Tage einen längeren Genuß der Naturschönheiten gestattet. — Gibt es etwas Schöneres, als jezt im Juni mittags durch die Kornfelder zu wandern, aus deren lichtgrünen Halmen die ersten Kornblumen hervorlugen, oder Abends in schattiger Laube, umduftet von Rosen und Jasmin, alte Erinnerungen auszuwachen? Man braucht in solcher Zeit nicht über Wohlstand und Vermögen verfügen, und kann doch ein glücklicher Mensch sein, wenn man es versteht, der Natur einiges von den ewigen Reizen ihrer Schönheit abzugewinnen. Und darum wollen wir uns den Juni loben, ohne seinem Vorgänger, dem Mai, ein freundliches Gedächtnis zu versagen.

i) Auf dem Bürgermeisteramt liegt, wie uns mitgeteilt wird, das Frankfurter Adressbuch und das Reichsfuhrerbuch während der Dienststunden zu jedermanns Gebrauch offen.

Turnverein Friedrichsdorf. Der von den Turnvereinen Ober-Erlenbach, Seuberg, Friedrichsdorf und Holzhausen am Sonntag, den 24. Mai veranstaltete Giltbotenlauf hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Die 12 km lange Strecke wurde in 30 Min. und 52 Sek. abgelaufen. Zeit pro km 2 Min. 35 Sek. Der hiesige Verein stellte 15 Läufer auf 3 km, welche diese Strecke in 8 Minuten abließen; also den km in 2 Min. 40 Sek. — Der Turnverein Ober-Erlenbach bittet sämtliche Stafettenläufer, welche den gemeinsamen Giltbotenlauf am 24. Mai mitgelaufen haben, zu einer gemeinsamen photographischen Aufnahme am nächsten Sonntag, den 7. Juni in Holzhausen zusammen zu kommen. Treffpunkt: Vereinslokal des Turnvereins Holzhausen, nachmittags 3 Uhr.

Mainau-Münster. Kommen Sonntag, den 7. Juni, findet die letzte diesjährige Gauvorturnerstunde in Höchst statt. Zeitpunkt: Nachmittags 2 1/2 Uhr, Ort: Turnhalle der Turngemeinde Höchst.

Ins Meer gefallene Postsendung. Von der am 16. und 17. März in Frankfurt abgefertigten Post für Uruguay ist am 2. April nachts bei der Ausschiffung in Montevideo ein Sack ins Meer gefallen. Da starker Seegang herrschte, konnte er nicht wieder aufgefunden werden. Der Sack hat keine Einschreibsendungen, auch, soviel hat festgestellt werden können, keine Briefe und Postkarten, sondern wahrscheinlich nur Drucksachen und Warenproben enthalten.

a Die Behandlung der landwirtschaftlichen Nutztiere im Sommer. In den Sommermonaten haben die landwirtschaftlichen Nutztiere in erster Linie eine gute Hautpflege nötig. Diese ist besonders dem Rindvieh um so notwendiger, als vom Mai bis September die gefährlichen Däffelfliegen schwärmen. Diese legen bekanntlich ihre Eier an die Haare der Tiere ab. Daraus gehen alsbald kleine Larven hervor, die sich dann in die Haut einbohren, und sich im Fleisch der Tiere zu den allseitig bekannten Egerlingen entwickeln, die nicht selten eine Länge von 4 cm erlangen und die ekelhaften Däffelfliegen erzeugen, welche oft faustgroß werden und eitrige Anschwellungen der unter der Haut befindlichen Bindegewebe sowohl wie in den Fettschichten hervorrufen. Durch sorgfältiges Striegeln werden jedoch die Eier rechtzeitig von den Haaren entfernt. Beim Milchvieh erhöht eine sorgsame Hautpflege sogar den Milchtrag, ebenso bei Ziegen. Den Schweinen ist die Hautpflege von großem Nutzen. Daß sie bei Pferden nicht vernachlässigt werden darf, ist selbstverständlich. Neben der Hautpflege ist den Tieren auch Bewegung unentbehrlich. Namentlich wenn sie nicht auf die Weide gehen, muß ihnen in ausreichendem Maße Gelegenheit zur Bewegung geboten werden, am besten durch einen Auslauf beim Stall. Zugtiere dagegen, die sonst schwer arbeiten, haben selbstverständlich die erforderliche Ruhe nötig. — Daß die Fütterung der Tiere im Sommer ebenfalls eine ausreichende sein muß, versteht sich von selbst. Das Tränken darf ebenfalls nicht vernachlässigt werden. — Das Pferd muß im Sommer besonders gut behandelt werden. Niemals darf es im nassen Zustande stehen bleiben,

weder draußen noch im Stall. Sorgfältiges Trockenreiben ist immer notwendig. Geschieht es nicht, kann es sich leicht erkälten. Kropf, Kolik, Lungen- und Brustfellentzündung sind die Folgen. Während der Futterzeit ist ihm das Geschirr abzunehmen. Jeden Abend sind Füße und Beine, Augen und Ohren mit Wasser sorgfältig zu reinigen.

* Nebel auf See. Die Katastrophe der „Empress of Ireland“ lenkt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf den schlimmsten Feind der Seeleute, den Nebel. Nach dem Untergang der „Titanic“ hatte man an die Gefahren durch den Nebel kaum noch gedacht, und es ist bezeichnend, daß die ersten Depeschen über das Unglück angaben, daß es sich auch bei der „Empress of Ireland“ um einen Zusammenstoß mit einem Eisberg handelte. Nun ist leider wieder der Beweis erbracht, daß auch der Nebel Katastrophen von gleicher Größe herbeiführen kann. In den internationalen Seeschiffahrtsbestimmungen hat man natürlich versucht, die Gefahren, die den Schiffen durch den Nebel drohen, nach Möglichkeit zu bekämpfen. Jede Minute sind zwar Schallsignale durch Sirene oder Nebelhorn abzugeben, aber in der undurchdringlichen Finsternis eines dicken Nebels auf See können diese schaurigen Warnungszeichen wohl die Nähe eines anderen Schiffes anzeigen, es ist aber im Nebel nicht festzustellen, von welcher Seite das Schiff naht. Ferner ist die Bestimmung erlassen, bei Nebel mit „verminderter Geschwindigkeit“ zu fahren. Das ist nun ein dehnbarer Begriff. Ein Schiff, das gewöhnlich 23 Seemeilen läuft, hat verminderte Geschwindigkeit, wenn es mit der Fahrt auf 20 Knoten heruntergeht. Es ist bekannt, daß diese Art der Auffassung oft schon zu schweren Unglücksfällen geführt hat. Denn der Kapitän eines Schiffes ist nicht nur für die Sicherheit seiner Passagiere und seines Schiffes verantwortlich, sondern auch seiner Gesellschaft verpflichtet möglichst schnell den Weg über See zurückzulegen. Da haben sich aus diesem Zwiespalt dann die Schiffsführer oft durch den Ausweg zu retten gesucht, mit der Geschwindigkeit nur ganz minimal herunterzugehen, um bei einer Katastrophe sich hinter der „verminderten Geschwindigkeit“ verschaukeln zu können und gleichzeitig den Vorteil ihrer Gesellschaft bedacht zu haben. Endlich kommen bei Nebel noch die Ausweich-Regeln in Frage, die gleichfalls international festgelegt sind. Aus der Stellung der Lichter, der grünen (Steuerbord) und roten (Backbord) Positionslaternen zu einander läßt sich mit Sicherheit der Kurs des fremden Schiffes und die Möglichkeit eines Zusammenstoßes erkennen. Die vorzunehmenden Manöver sind jedem seefahrenden Menschen sofort klar. Die Ausweich-Regeln kennt jeder; diese Kenntnis wird noch durch Gedenksprüche unterstützt:

„Ist rot an Steuerbord zu sehn,
So mußt du aus dem Wege gehn.
Siehst du jedoch an Backbord grün,
Kannst ruhig deiner Wege ziehn.
Ist grün an grün
Und rot an rot,
Kannst ruhig sein,
Hat's keine Not.“

Wie wenig aber bei Nebel die Lichter zu erkennen sind, geht aus der Aussage des Kapitäns Kendall hervor, der das unglückliche Schiff führte. Man erkennt aus dieser furchtbaren Katastrophe wieder, wie wenig aller Menschengeist gegenüber den Elementen vermag, zu denen eben auf See auch dichter Nebel zu rechnen ist.

Aus Nah und Fern.

* Bad Homburg, 30. Mai. Der Magistrat beschloß, bei der Stadtoordneten-Versammlung den Antrag auf Bewilligung von 150 000 Mark zur Hebung der Anlieger im Bahnhofsgelände und von 2000 M. zur Einrichtung einer telephonischen Nachtverbindung einzubringen.

* Reddinghausen, 2. Juni. Auf der Zeebe „Ewald Fortsetzung“ wurden drei Vergarbeiter von herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. Nachstundenlanger angestrengter Rettungsarbeit, die infolge weiterer Gesteinsabstürze sehr schwierig war, konnte ein Bergmann lebend geborgen werden. Er hatte sehr schwere Wunden erlitten. Die beiden anderen Knappen, die verheiratet sind und eine Familie besitzen, waren bereits tot. Auf der Zeebe General Blumenthal wurden fünf Vergarbeiter durch Zubruchgehen einer Strecke von der Außenwelt abgeschnitten. In diesem Falle gelang es, die Strecke wieder freizumachen, so daß sämtliche Bergleute unverletzt geborgen werden konnten.

* Sektoralende, 2. Juni. Der Flieger CevaSCO ist mit seinem Wasserflugzeug ins Meer gestürzt und ertrunken.

Vom Totalilator.

Die Wetteucht ergreift immer breitere Massen des Volkes, von Sonntag zu Sonntag werden neue Schichten in den Strudel gerissen. Jeder Portier und jeder Dienstmann in den deutschen Großstädten wettet, in jedem Freizeitladen und in jeder Destille werden Betten vermittelt. Der kleine Angestellte, ja selbst der Arbeiter, legt seine letzten paar Pfennige im Rennen an. Das Hauptgespräch in allen diesen Kreisen bilden die Rennen, die Form der Pferde, der Zustand der Bahnen, die Jockeys, die Trainer, die Tips. Wer sich nie im Leben ein anständiges Buch kauft, leistet sich Tag für Tag nicht eine, sondern mehrere der teuren Sportzeitungen und außerdem noch die sehr viel teureren Extrazugaben von Tips. Dazu blüht die Vermittlung von sogenannten Geheimtips, die schwer bezahlt werden. Der kleine Mann kümmert sich aber nicht etwa nur um die deutschen Rennen, sondern auch um die französischen, ja um diese viel mehr noch als um die deutschen. Das Ganze ergibt das Bild einer geistigen Epidemie, die gar nicht ernst genug zu nehmen ist, weil sie das deutsche Volk, dessen Ruhm bisher darin bestand, das am tiefsten angelegte Volk der Welt zu sein, in einem Kultus jämmerlicher Hohlheiten hineintrreibt. Hohlheiten zudem, die mit schweren materiellen Schädigungen verbunden sind. Es kann also für diejenigen, denen Politik nicht Volkseinküllung und Volksverdrummung, sondern Volksveredelung bedeutet, nur eine Forderung geben, die gerade jetzt, wo das Rennwettgesetz zur Diskussion steht, aufs schärfste erhoben werden muß: Völlige Abschaffung des Totalilators! Die Beträge, die die Landesverderber gebraucht, sollen ihr in voller Höhe bewilligt werden, aber sie sollen nicht aufgebracht werden durch eine Zugrunderichtung des ganzen Volkes. Kleine Mittel, wie das Verbot, Tips zu veröffentlichen, helfen nichts mehr, dazu ist das Uebel schon zu sehr eingegriffen. Sicherlich wird das Wette und Spielen mit der Abschaffung des Totalilators nicht aus der Welt kommen. Wesentlich ist vielmehr nur, daß die systematische, dauernde Verschaffung von Gelegenheiten zum Spiel für die große Masse des Volkes ausgeschaltet wird, und daß damit wieder unser Volk an anderes denken lernt, als an Jockeys und Tips. Die Pferderennen werden dann aber eine wirkliche sportliche Betätigung sein; es wird sich zeigen, wer an dem Rennen an sich Interesse hat und wer nur am Wette. Heute ist 90 von 100 Rennbahnbesuchern das Rennen gänzlich gleichgültig. Sind die Rennen künftig ein Sehntel so stark besucht wie heute, so wird das kein Schade sein; das Volk geht dann des Sonntags statt auf die stauigen Rennplätze in die wirkliche Natur.

Rundschau.

Deutschland.

— Trunksucht im Heere. Wie in der Marine, so gewinnt auch im Heere die Ueberzeugung an Boden, daß die bisherigen Trinksitten und Gewohnheiten eine Schädigung der Wehrfähigkeit bedeuten. Die vor wenigen Jahrzehnten von Nordamerika ausgegangene Nüchternheitsbewegung, die seitdem fast sämtliche Kulturstaaten erfaßt und in Deutschland schon etwa 300 000 überzeugte Anhänger hat, läßt es an Aufklärungs- und Werbearbeit nicht fehlen.

— Schiffsverkehr im Schutzgebiet Neuguinea. Wie man berichtet, sind im Laufe der Monate Januar und Februar 1914 in Rabaul insgesamt 58 Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 38 842 Tonnen angekommen. Hierunter befanden sich 37 Dampfer, 16 Segler und 5 Kriegsschiffe. Der Flagge nach waren es 47 deutsche, 7 englische, 3 japanische und 1 norwegisches Fahrzeug.

— Erweiterung im Postschiffverkehr. Nach einer Veröffentlichung enthält die neue Postschiffordnung eine Reihe wichtiger Neuerungen. Für Zahlkarten, die jetzt bis 10 000 Mark lauten dürfen, ist kein Höchstbetrag mehr festgesetzt. Für Schecks wird der Höchstbetrag von 10 000 auf 20 000 Mark erhöht.

— Unrichtig. Die Meldung, daß zur Zeit Vorbereitungen unter den Bundesregierungen stattfinden über ein Gesetz, durch welches den Lebensversicherungsgesell-

Nachbarn.

20.

In dieser Sekunde war ein neuer teuflischer Plan in Thords Seele gefaßt: „Diesmal soll er seinen Willen noch haben, tritt er mir aber noch einmal in den Weg, dann ermorde ich ihn.“

Wie ich Lorenzens Schweine vergiftet habe, so werde ich auch dieses Tier da beiseite schaffen!“

Das dachte er und ungefragt so sprach er es auch offen aus, während er ein Bündel Banknoten aus seiner Brusttasche hervorholte und 200 Taler auf den Tisch warf.

Gierig riß der Lumpenhendrik das Geld mit seinen schmutzigen Krallenfinger an sich und mit heiserem Lachen humpelte er davon.

Ungebuldig trat gerade in diesem Augenblick Hermine herein und fragte in sehr energischem Ton, was ihr Vater mit dem Lumpenhendrik vorhabte.

Thord lachte laut auf und erwiderte: „Wollte dem armen Schelm doch auch eine Freude machen, darum ließ ich mir seine Liebestränkelein zeigen und hörte seine Verurteilungen geduldig an.“

Hermine schien wenig befriedigt von dieser Antwort. Sie glaubte sie offenbar nicht, doch sie hatte es eilig, darum verschob sie weitere Fragen auf später.

Vier Wochen später kehrte das junge Paar von der Hochzeitsreise zurück und hielt seinen Einzug in das festlich geschmückte „Herrenhaus“, wie die Arendrupers es nannten. Die frühere Haushälterin blieb als Mamzell bei Thords und tat, was Hermine sehr kränkte, vom ersten Tage an, als wäre sie eigentlich die Herrin.

schaften die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Reichs- und Staatspapieren vorgeschrieben werden soll, stellt sich als unrichtig heraus.

Europa.

— Schweiz. Der Bundesrat beriet das Initiativbegehren betreffend die Unterstellung von wichtigen Staatsverträgen unter das Volksreferendum und beschloß einstimmig, in der Bundesversammlung einen abweisenden Vorschlag einzubringen.

— Holland. Nach einer Meldung aus Indien ist im Distrikt Matan auf Borneo eine Patrouille niedergemacht worden.

— Frankreich. Es wird hauptsächlich über einen Beschlusssantrag beraten, durch den aufgefördert wird, von der Regierung die Rückkehr zum Zweijahresgesetz und demgemäß die Entlassung der Altersklasse von 1913 am 1. Oktober 1915, sowie die Einkommensteuer mit der kontrollierten Deklaration zu verlangen.

— Italien. Eines der beliebtesten Ziele, gegen das sich die Kämpfe der Freihändler richten, ist der hohe Schutz, den die einheimische Zuckerindustrie genießt. In kaum einem anderen europäischen Lande ist der Zucker einer so schweren Steuerlast unterworfen wie in Italien.

— Albanien. Derwisch Bey Elbasani, einer der Hauptführer der Aufständischen, ist gefangen genommen und von der Gendarmerie gefesselt in das Gefängnis von Balona gebracht worden.

— Serbien. Der Kriegsminister Oberst Stefanowitsch erließ eine Verordnung, durch die die Verteilung von Waffen und Munition unter die Bevölkerung in den neuen Gebieten geregelt wird. Danach werden die Feuerwaffen der Militärkommanden den Polizeibehörden zur Verteilung nur an jene Personen übergeben, denen auf Antrag der Polizeibehörden die Bewilligung zum Waffentragen vom Minister des Innern erteilt wird.

Amerika.

— Ver. Staaten. Man ist erstaunt darüber, daß, nachdem bei dem Versuch, Huerta Waffen vorzuverhaften, einige Amerikaner gefallen sind, nunmehr der Landung solcher kein Widerstand entgegengesetzt wird; man erklärt dies aber damit, daß Wilson so sicher sei, die Vermittlung werde Erfolg haben, daß er die Frage der Waffeneinfuhr jetzt für nebensächlich hält.

— Mexiko. Die Agrarfrage soll an den mexikanischen Kongreß verwiesen werden mit der dringenden Empfehlung, eine Landreform einzuführen.

Asien.

— China. Es tut der Präsident Schritte, um die militärischen Provinzgouverneure abzuschießen und die Truppen direkt unter den Befehl des Kriegsamtes zu stellen. Diese Neuordnung wird Mianschikai völlig zum Herrn der Lage machen. — Die Provinzialgouverneure sind angewiesen worden, von jetzt ab jährlich folgende regelmäßigen Beiträge zu den Kosten der Zentralregierung einzusenden. Die Regierung hofft dadurch bald von den ausländischen Anleihen unabhängig zu werden.

Wert der Essad'schen Ehrenworte.

Hassan Riza, der Verteidiger Skutaris, merkte, daß auf Essad Pascha kein Verlaß war. Voller Argwohn blickte der sonst so offene Hassan Riza auf den albanischen Condottiere, den er in seinen Mauern beherbergte. Da sandte er ihm eines abends einen Boten. Er wisse, daß Riza ihm mißtraue, dies schmerze ihn. Er bitte den Kommandanten, heute Nacht sein Gast zu sein, er wolle sich mit ihm Mann gegen Mann aussprechen. Er hoffe, daß sich alle Schwierigkeiten würden beseitigen lassen. Hassan Riza kam. Essad umarmte ihn und schwor ihm, keinen eifrigen Verteidiger des Halbmondes gebe es als ihn. Wie werde der Fuß eines Montenegriners den Boden Skutaris betreten, so lange er noch atme. Hassan Riza schied versöhnt mit Bruderkuß und Handschlag von seinem Gastgeber.

Kein Mensch in Arendrup konnte ahnen, wie viel Differenzen und häßliche Szenen es schon auf der Hochzeitsreise zwischen den Ehegatten gegeben. Hermine sah mehr und mehr ein, daß sie die Rolle nicht würde spielen können, von der sie geträumt, und daß ihr Mann sie tausendmal belogen.

Verzogen, wie sie war, suchte sie durch ihren Troß zu erreichen, was Schneideheilen nicht durchzusehen vermochten. Wenige Wochen nach ihrer Rückkehr sollte ihnen eine recht unliebsame Ueberraschung zuteil werden.

Schrieb da die Mutter aus Flensburg, sie hätte die Bekanntschaft eines gutsituierten Herren ihres Alters gemacht und wäre geneigt, denselben zu heiraten, da sie der Einsamkeit überdrüssig wäre. Der gutsituierte Herr war Thord als ein großer Verschwender recht wohl bekannt. Kein Wunder, daß er die Absicht seiner Schwiegermutter keineswegs billigte und so wenigstens einmal in einem Punkte mit seiner Gattin eines Sinnes war.

Seit Thord Herr und Gebieter auf dem Eichhof und Hinrichsen als Pächter von seiner Gnade oder Ungnade abhängig war, da zeigte es sich, wie Lorenzen genau vorhergesagt, nur zu bald, daß hier dasselbe Spiel wie auf dem Moorhof begann.

„Wenn der Himmel kein Wunder tat,“ sagten die Leute, „dann können die beiden getreuen Nachbarn und Freunde zum Frühjahr betteln gehen.“

Ah, die beiden waren sich vollkommen klar um ihre Lage. Hinrichsen war nüchtern geworden, es gab Tage, wo er heller sah als in der Zeit seiner Vollkraft.

Dann schämte er sich seiner Blindheit und bat Lorenzen sein Unrecht ab. Über sein Schicksal war besiegelt.

Der Arglose hatte sich zwar gewundert, daß alle seinen ungesägten waren, aber Essad hatte ihm versichert, habe seine letzten Salzvorräte erst am Tage zuvor an Soldaten verteilt. Als Hassan Riza von seinem Begleiter begleitet um die Ecke bog, knallten zwei Schüsse in den Kopf getroffen stürzte der Kommandant und ihn sein Fackelträger zu Boden.



Essad Pascha

Essad Pascha ist ein frommer Moslem. Hätte er bei ihm ein Körnchen Salz gegessen, hätte er ihn nicht ermorden lassen können.

Gleichzeitig schmetterten die Hörner auf der Bille, ergebene Anhänger Essads riefen die Truppen zu den Fahnen, erklärten ihnen, Hassan Riza sei von einem Montenegro-ermordet worden, Essad übernehme das Kommando. Und nun begann ein Kommen und Gehen der vertrauten Boten ins Lager Nikitas. Am 20. März kam man einig. Nikita bewilligte Essad zwei Millionen Franken, Essad räumte dagegen die Stadt mit dem Versprechen Nikitas in der Tasche, ihn als Fürsten des unabhängigen Albanien anzuerkennen. Am 22. April zog Nikitas in Skutari ein, das Essad Pascha mit 26 000 Mann sturm-erprobter Truppen verlassen hatte, mit denen er auf Balona den Sitz der provisorischen albanischen Regierung umschifftete.

Nochmals wandte sich das Schicksal gegen Essad. Die Großmächte erkannten seine Fürstentümer nicht an und der Potsdamer Gardehauk stieg auf den Thron der neuen Fürstentümer. Unbedenklich leistete ihm Essad die Treuschwur, den er Abdul Kamid, den Jungtürken, Essad Riza gebrochen hatte. Wie er diesen Eid gehalten, haben die letzten Tage bewiesen. Jetzt ist der Vielbeschwohrene auf seinen Eid Albanien nicht mehr zu betreten, aus der Gefangenschaft entlassen worden. Paris war Heinrich eine Meile wert. Was gilt ein Eid in Albanien.

Aus aller Welt.

— Berlin. In einem Hotel ist ein aus Brasilien gereister Gast an Lepra erkrankt. Er wurde auf Anordnung des Kreisarztes in das Virchow-Krankenhaus gebracht. Die Sanitätspolizei hat sofort alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Krankentransportiere wurden im Virchow-Krankenhaus einer Desinfektion unterzogen.

— Breslau. Es verübte eine Verbrecherbande von 9 Personen einen Einbruch in das Dominium Jerslow bei Jawierce. Die Banditen wurden aber von dem Gutbesitzer und seinen Leuten durch ein regelrechtes Gewehrfeuer in die Flucht geschlagen. Es wurde in der Nähe von Jawierce auf einen Kaufmann ein Raubüberfall verübt, wobei dieser durch Revolververwundungen so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Die Ermittlungen wurden von der Polizei in Jawierce und dem Polizeimeister von Radnowice, Rittmeister von Jwanow, geführt und es gelang 19 Verbrecher zu verhaften. In dem Orte Opoggen wurde

Es ließ sich nichts mehr daran ändern. Ein Trost in allem Leid war den Getreuen auf dem Eichhof, daß es Hans ging in dem Erholungsheim. Freilich würden noch Monate vergehen, schrieb er, bis man ihn in die Heimat entlassen könnte.

Frau Rathjens Krug besaß jetzt ein biederer, unscheinbares Männlein, das recht schlechte Geschäfte machte. Thord kehrte nur selten bei ihm ein, da ihm die Wirtschaft jetzt nicht mehr vornehm genug schien.

Als er an einem trüben Märztag seinen häuslichen Keger mit verschiedenen Gläsern heißen Brots hinwegzuspülen gedachte, betrat er wieder einmal das Herrenzimmer des Wirtschafters und zeigte sich dem dienstfertigen herbeitrappelnden Wirt Johannsen nicht so zugeknöpft wie sonst. Nach dem dritten Glase wurde er sogar gesprächig und fragte nach diesem und jenem.

Plötzlich wird die Türe aufgerissen und — Thord trau seinen Augen nicht — des Lumpenhendriks widerwärtig, ewig grinsende Frage wird sichtbar.

„Über Herr Wirt, veräumen Sie doch um den einen vornehmen Gast nicht alle anderen,“ krächzte er, erst jetzt den Müller erkennend.

„Ah, Sie sind es, Herr Thord!“ damit torkelte er herein und reichte diesem seine unsaubere Hand.

Er schien gänzlich vergessen zu haben, daß er am Hochzeitsstage versprochen, sich nie wieder hier sehen zu lassen, denn seelenvergüßt rief er aus:

„Ah, lieber Freund, jetzt werden wir uns öfters hier treffen. Habe mich nämlich in Arendrup, und zwar hier im Krug, häuslich niedergelassen. Bin des Herumziehens überdrüssig und — hier gibt es so — liebe Leute.“

dem Friedhof eine Räuberhöhle entdeckt, in der Waf-
Nahrungsmittel und Wertgegenstände aufgestapelt
waren.
— **Mailand.** Die Regengüsse in den letzten Tagen
haben in der Lombardei und Venetien alle Flüsse zum An-
schwellen gebracht und viele Ueberschwemmungen verursacht.
In Brücken, Säusern und Saatsfeldern wurde großer Scha-
den angerichtet. Auch der Verlust einiger Menschenleben
zu beklagen.

Kleine Chronik.

— **Feuerwehrmann als Brandstifter.** Aus einem
sonnigen Grunde ist der Arbeiter Angel aus Alt-Döbern
zum Brandstifter geworden. Er hatte vor kurzem den An-
trag gestellt, bei der freiwilligen Feuerwehr seines Ortes
angenommen zu werden, wurde aber auf Versammlungs-
schluß abgewiesen. Hierüber fühlte sich Angel derart in
seiner Ehre gekränkt, daß er beschloß, Rache zu nehmen.
Er ging nachts nach dem Kirchplatz und steckte die alte,
aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche in Brand.
Das Gotteshaus wurde vollkommen durch das Feuer zer-
stört und sehr viele wertvolle Altentümer fielen den Flam-
men zum Opfer. Angel wurde verhaftet und in das Amts-
gefängnis in Kalau gebracht.

— **Geldschrank geraubt.** Es haben Einbrecher aus der
Samottefabrik in Schollwin einen mehrere Zentner schwe-
ren Geldschrank geraubt und sind damit spurlos ver-
schwunden.

— **Giftige Preiselbeeren.** Unter schweren Ver-
giftungserscheinungen erkrankten nach dem Genuß von
Preiselbeeren in der Familie des Restaurateurs Kaefer in
Schweizer fünf Personen. Kaefer ist bereits gestorben, die
übrigen Personen schweben in Lebensgefahr.

— **Schwindler mit dem Amosenteller.** Einen raffi-
nierten Gaunertrick wandte in der Kathedrale zu Lugem-
burg kürzlich ein Schwindler an, um den frommen Pilgern
das Geld aus den Taschen zu locken. Er ging mit einem
Amosenteller in der Kirche umher, auf den auch sofort
Schüsse in beträchtlicher Anzahl herniederregneten.
Einigen Gläubigen fiel endlich eine undorische Gebärde
des Sammlers auf, dem wohl schon öfter während der Pil-
gerfeste dieser Schwindel geglückt war. Er wurde fest-
genommen.

— **Gestorben** ist die „weiße Dame“ aus dem Drehsus-
angeß. In ihrer Villa bei Toulon ist die Baronin Jous-
sely de Albane gestorben, die jener Damengruppe ange-
hörte, die während der Drehsusaffäre für die Propaganda
zugunsten des Kapitäns Drehsus große Geldopfer brachten.
Man nannte sie damals die „weiße Dame“, weil sie stets
in weißer Kleidung im Justizpalast zu allen Verhandlungen
erschien.

— **5 Personen in einer Kirche verbrannt.** In Perm
nach in der Kirche während eines Gottesdienstes ein Feuer
ausbrach. Fünf Personen sind umgekommen, achtundzwanzig
wurden schwer verletzt.

— **Nachlaß eines ehemaligen Laufburschen.** Der
Verkommissar von Kanada, Lord Strathcona, der im
Januar im Alter von 93 Jahren starb, hat ein Vermögen
von 100 Millionen Mark hinterlassen. Er begann seine
Laufbahn als Laufbursche.

Gerichtssaal.

— **Seitensprünge New Yorker Millionäre.** In
New York hat eine hübsche Maschinenschreiberin ihren Prin-
zipal, den weit bekannten Inhaber der berühmten Druckerei-
maschinenfabrik Hoe, wegen Verführung auf 900 000 Mark
Schadenersatz verklagt. Die junge Dame, Miß Sullivan,
ist 20 Jahre alt. Sie behauptet, den jungen Hr. Hoe
im Jahre 1911 kennen gelernt zu haben, kurze Zeit nach-
dem er von seinem Vater 40 Millionen Mark erhalten
hätte. Hoe versprach ihr angeblich die Ehe und richtete
eine glänzende Wohnung für sie ein. Zeitweise gab er ihr
400 Mark die Woche, um ihre Ausgaben zu bestreiten.
Als sie indessen hörte, daß Hoe bereits verheiratet war,
begann Miß Sullivan ihn zu schikanieren. Sie gab dem

Dabei lachte der stark Angetrunkene laut auf. — „Ich
glaube, Herr Thorö, Sie werden mich noch öfter brauchen,
weil ich bin bekanntlich ein Mann, der alles kann, der
mit allen Hunden gehebt ist.“

„Voch für heute guten Abend, ich habe soeben für meine
Patienten eine Runde ausgegeben. Ja, Doktor Schröder
und Tierarzt Ahnmußen werden einen argen Konkurrenten
an mir haben!“

An den Tisch taumelnd, daß Thorö's Glas umstürzte,
verließ er wieder hinaus.

Der Wirt wunderte sich über seines vornehmen Ga-
stes verwirrtes Aussehen, wie er wieder kam.

Auf dessen Frage, ob er den Lumpenhendrik wirklich
in sein Haus aufgenommen, erwiderte Johannes: „Er
ist mir eine anständige Miets- und loßt mir Kundschaft
zu, denn die kleinen Leute sehen einen großen Gelehrten in
ihm.“

Er ist Doktor, Apotheker, Advokat und Schreiber, alles
in einer Person. — Ist vielleicht noch ein Glas gefällig?“

„Ich danke!“ Weiter sagte der Müller nichts, griff
zu Gut und Mantel und stürzte davon.

Zu Johannesens größter Freude kehrte Thorö am
nächsten Tage wieder bei ihm ein und dann regelmäßig
jeden Abend, nun schon über eine Woche. Hendrik be-
sah die Dreistigkeit, in das Herrenzimmer zu gehen
und den vornehmen Herrn scheinbar zu amüsieren.

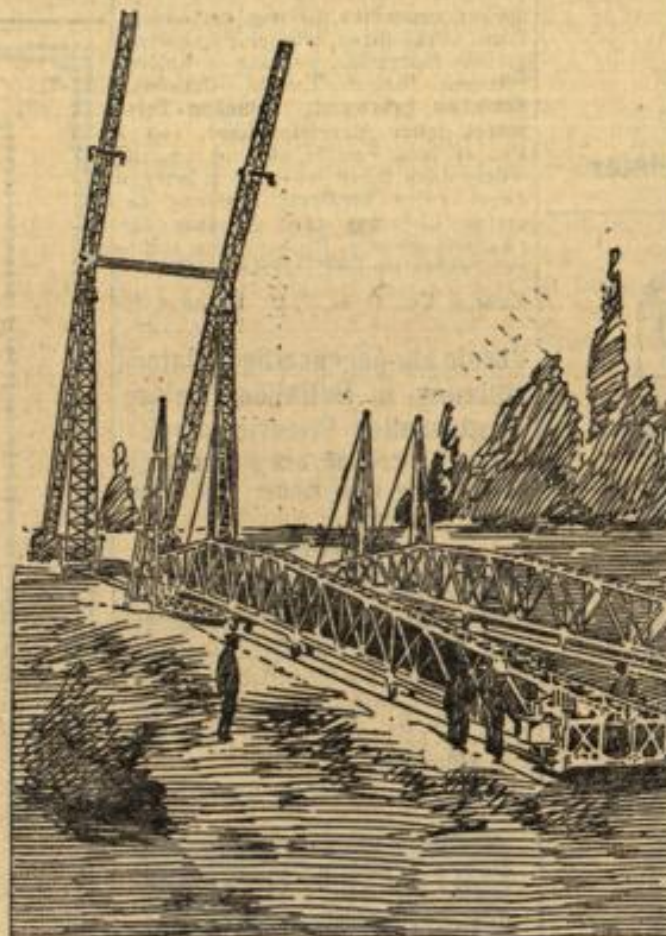
Der hielt ihn offenbar für einen Narren, wenigstens
meinte der Wirt das.

Der Plan, diesen lästigen Menschen aus dem Wege
zu räumen, stand bei Thorö unerschütterlich fest.

Gericht gegenüber zu, ein Kind von einer Freundin geborgt
und als das ihre ausgegeben zu haben. Hoe will dem Ge-
richt beweisen, daß es sich um Erpressung handelt. —
Einem anderen New Yorker Millionär, dem bekannten Uhren-
fabrikanten Richard Jageroll, macht seine Richte große
Sorge, weil sie mit seinem Chauffeur durchgebrannt ist
und ihn heiratete. Er hat nun, weil ihm ihr Aufenthalt
unbekannt ist, die Wahl gestellt, ob sie ihren Chauffeur oder
ihre Familie aufgeben will. Sie hält es aber mit ihrem
Chauffeur.

Mischtes.

— **4130 Kubikmeter für ein Schiff.** Welch unge-
heure Mengen Holz für ein einziges unserer neueren Kisten-
schiffe gebraucht werden, zeigt die Holzlast an einem schla-
genden Beispiel. Sie zieht nicht die Kolosse der „Impe-
rator“-Klasse heran, sondern berechnet nur die Holzmenge,
die bei dem jetzt seiner Vollendung entgegengehenden „Ro-
lumbus“ des „Norddeutschen Lloyd“ gebraucht worden ist.
Bei dem Schiff, das eine Länge von 235,20 Metern, eine
Breite von 25,30 Metern und einen Bruttoreaumgehalt
von 35 000 Registertonnen hat, betrug das zur Verwendung
gelangte Holz rund 800 Kubikmeter Teak, 650 Kubikmeter
Oregon und Pitchpine, 2000 Kubikmeter Kiefer, 600 Kubik-
meter Steinholz und etwa 80 Kubikmeter Eiche und Moa-
holz. Wären es lauter Stämme von 30 Zentimeter Dicke,
und 10 Meter Höhe, dann hätten 6000 solcher Bäume
für diesen Bau gefällt werden müssen.



Die zusammenlegbare Delbag-Luftschiffhalle.

Von dem Ingenieur Ermus ist eine transportable
Luftschiffhalle konstruiert worden. Die Träger dieser Halle
richten sich durch in den Fuß eingebaute Motoren selbst-
tätig auf und kann die ganze Halle in 10 Minuten auf-
gestellt oder niedergelegt werden.

— **Rekord eines Briefträgers.** Zwischen Lecco und
Brescia in Italien liegt die Eisenbahnstation Locate Verga-
masco, die den Postdienst für die umliegenden Dörfer
Pieve, Bassiglio und Rozzano zu besorgen hat. Mit der Ver-
teilung der Briefe ist seit dem Jahre 1861 der Briefträger
Luigi Biffi beauftragt, der seit seinem Amtsantritt tagtäglich

Nur hatte sich bisher immer noch keine Gelegenheit
zur Ausführung desselben geboten. Der Lumpenhendrik
war ja auch so vorsichtig.

Nach nicht ein einziges Mal hatte er sich auf der Mühle
sehen lassen. Er ging dem Müller, dessen letzte Drohung
wohl beherzigend überhaupt überall aus dem Wege.

Nur hier im Wirtshaus zeigte er sich dreist, weil er da
stets Hilfe in der Nähe wußte. Dieser Tage hatte er es
Thorö bereits angekündigt, daß seine Barschaft bald zu
Ende ginge und daß er sich demnächst erlauben würde,
um eine weitere kleine Rate zu bitten. Zu Gegenständen
wäre er gern bereit.

Seine Kupsfucherei, die ihm anfänglich eine ansehn-
liche Summe eingebracht, mußte er zu seinem großen Lei-
dwesen in Zukunft wesentlich einschränken, denn die Polizei
sah ihm scharf auf die Finger, und verschiedene Anklagen
schwebten schon gegen ihn.

Da er recht üppig lebte, viel vertrat und gern an-
deren spendierte, um dadurch gute Freunde zu werden, so
war er in der Tat ein guter Kunde für Johannesen.

Von den „Besseren“ der Gemeinde hatte dieser sehr
wenig, darum kam es ganz von selber, daß sich bald allerlei
Geflüchter und fahrendes Volk, gute Bekannte des Lumpen-
hendrik, im Arendruper Krug wohlfühlten.

Trotz alledem erschien Thorö Abend für Abend und
trank seinen Grog.

Heute — es war ein recht regnerischer, kalter Apriltag
— kehrte der Müller schon am Nachmittag im Wirtshaus
ein. In der Schenkstube sah außer Hendrik kein Gast.
Der hatte bereits wieder soviel Grog getrunken, daß er sehr
redselig geworden war. Als Johannesen ihm eben ein neues

lich die 23 Kilometer zurücklegt, die für den Besuch der drei
Orte notwendig sind. Man hat ausgerechnet, daß Biffi
während der 53 Dienstjahre wenigstens 390 000 Kilometer
durchlaufen hat. Da der Umfang der Erde 40 070 Kilometer
beträgt, so hätte er fast zehnmal die Wanderung um die
Erde vollbracht, jedenfalls eine ansehnliche Leistung des jetzt
83jährigen Greises, der es verdiente, nach einem Leben mit
so viel Bewegung endlich in den Ruhestand versetzt zu
werden.

— **Wo wurden die Brillen erfunden?** Die Brillen
wurden höchstwahrscheinlich in Indien verwendet. Sie wer-
den in der Literatur erst in den Schriften des 13. Jahr-
hunderts erwähnt und beschrieben. Die erste Bekanntheit
mit Brillen in China darf in den Beginn der Mongolen-
Dynastie (1260) versetzt werden. Es sind auch aus Ma-
laka Brillen importiert worden, aber erst später. Da
eine selbständige Erfindung der Brillen in Turkestan und
Malaka nicht gut anzunehmen ist, und zwischen Indien und
Turkestan und zwischen Turkestan und China im 13. Jahr-
hundert sehr enge Kulturbeziehungen bestanden, so hat es
nichts Ueberraschendes, daß die Brillen von Indien über
Zentral-Asien nach China gelangt sind. Hieraus wird für
die Erfindung der Brillen in Indien vor Anfang des 13.
Jahrhunderts oder das Ende des 12. Jahrhunderts an-
genommen. Jedenfalls waren sie hier früher bekannt als
in Europa, wo sie nicht vor 1270 auftreten. China selbst
verfertigt heute Brillen aus Glas und Bergkristall. Die
Gläser sind kreisrund, die Stangen, die aus Messing oder
Kupfer bestehen, werden nicht auf die Ohren gelegt, son-
dern zwischen den Schläfen festgehalten.

— **Rebellenmünzen.** Die amerikanische numismatische
Gesellschaft stellte soeben die ersten Münzen der mexika-
nischen Rebellen aus, die natürlich allgemeines Interesse er-
regten. Die Rebellen hatten zwar Minen zu ihrer Verfü-
gung, aber nicht genügend Münzhütten, und so stellten
sie mit schnell hergerichteten Apparaten in Barral, Chihua-
hua, recht roh geformte Münzen in beschränktem Umfange
her. Die Stücke von einem Peso, einem halben Peso und
die Kupfermünzen von zwei Centavos, die man in der
Ausstellung sieht, sind sicher die rohesten Münzen, die man
seit langen Jahren geprägt hat, aber ihre Seltenheit macht
sie den Sammlern doch höchst wertvoll. Der Peso hat im
ganzen das Aussehen, die Größe und das Gewicht des mexi-
kanischen Dollars. Die eine Seite trägt den Aufdruck „E-
del Barral, 1913“, innerhalb eines Kranzes, und die andere
Seite hat die Wertbezeichnung „1 Peso“. Der halbe Peso
hat auf der einen Seite die Inschrift „Guerras Constitucio-
nistas 1913“ und dazu eine Freiheitsmünze mit einem Strah-
lenkranz, während die Rückseite die Wertbezeichnung „50
Centavos“ innerhalb eines Kranzes und das Datum 1913
aufweist. Es ist eine recht rohe Kopie der regulären Münze
desselben Wertes. Für die Herstellung der 2-Centavostücke
wurden eingeschmolzene Straßenbahndrähte verwendet; die
Stücke haben dieselbe Größe und Form der halben Pesos,
nur das die Wertbezeichnung „2 C.“ ist.

Haus und Hof.

— **Goldregen.** Der in den Gärten und in den An-
lagen sehr häufig angepflanzte Goldregen ist einer unserer
schönsten Ziersträucher. Es erscheint aber der Hinweis an-
gebracht, daß nicht allein der Samen des Goldregens giftig
ist, sondern daß auch die Blüte und die Rinde des Gold-
regens das stark giftige Chytisin enthalten. Den Kindern
sollte streng eingeschärft werden, den Goldregen nicht anzu-
fassen und vor allen Dingen nicht in den Mund zu neh-
men, da die schöne gelbe Blüte schon manche Vergiftung
herbeigeführt hat.

— **Verkannt.** Ein junger Lehrer will seine wenig
regamen Dorfkinde durch die Besprechung von etwas
Lebendem zu munterem Reden bringen und sagt zu einem
Schüler der Nachbarschaft: „Hannesle, morgen bringst
deine Kake mit in die Schule!“ Wie der Lehrer anderen
Tags in die Klasse kommt, schaut er sich vergeblich nach
dem gewünschten Tiere um und wendet sich deshalb an
Hannesle. Dieser zieht etwas von Holz und Draht aus
seiner Tasche und meint treuherzig: „I han dacht, e Maus-
fall tär's au.“

Glas des dampfenden Getränkes brachte, klopfte jemand
ans Fenster.

Ein Fischer war es, der mit seinem lahmen Gaul vor der
Türe hielt und den weisen Herrn Hendrik wegen einer
Schmerzenrentung konsultieren wollte. Sofort setzte dieser
die Brille als Zeichen der Würde und Gelehrtheit auf seine
Stirn und ging mit dem Wirt hinaus, den Schaden zu
beheben.

Während man nun draußen in der großen Einfahrt des
Wirtshauses den Fall lebhaft besprach und der Lumpen-
hendrik mit lateinischen Procken herumwarf, schlich Thorö,
den Moment für äußerst günstig haltend, aus der Herren-
stube über die Bordelle in das Schenkzimmer, wo das so-
eben frischgefüllte Glas Grog auf dem Tisch dampfte. Er
trug die letzte Zeit beständig Gift bei sich, und zwar Ar-
senik. Schnell tat er eine genügende Dosis dieses weißen,
zuckerähnlichen Pulvers in das Glas, auf dessen Boden der
Zucker noch fast ungelöst lag, rührte mit dem gläsernen
Röhrchen um und verschwand gerade in dem Augenblick wieder
im Herrenzimmer, als die drei Männer zurückkamen.

Hendrik setzte sein Glas ahnungslos an die Lippen,
setzte es aber, nachdem er einen ganz kleinen Schluck getan,
sogleich wieder hastig auf den Tisch, stieß aus, schaut Johanne-
sen mit seinen glasigen Augen wütend an und ruft aus:
„Was soll das? Wollt Ihr wohl mich vergiften? Was
ist da in dem Grog? Ein Gluck, daß ich eine wunde Junge
habe, sonst hätte ich das Zeug runtergeschluckt. Das äßt
ja niederträchtig! Was ist damit, ich will es wissen!“

(Fortsetzung folgt.)

* **Berlin**, 2. Juni. Der frühere Theaterdirektor Balffli wurde, als er heute Abend nach Hamburg fahren wollte, auf dem Bahnhof wegen finanzieller Manipulationen in Haft genommen.

* **Brüssel**, 2. Juni. In einer elektrischen Fabrik bei Charleroi wurden drei Arbeiter, die mit einem elektrischen Bohrer beschäftigt waren, durch den elektrischen Strom getötet, vermutlich durch Kurzschluß.

* **New York**, 2. Juni. Die Regierungskommission zur Untersuchung der Ursachen des Zusammenstoßes, der zum Untergang des „Empress of Ireland“ geführt hat, beginnt in der nächsten Woche ihre Arbeit. — 99 Tote wurden bisher erkannt. Es ist eine Sprengung des Schiffskörpers durch Dynamit zur Erlangung der Leichen

sowie der Silberbarren nötig.

* **New York**, 1. Juni. Der Mount Lassen in Kalifornien, der bisher als ein erloschener Vulkan betrachtet wurde, ist plötzlich tätig geworden. Ein neuer Krater hat sich geöffnet und hat starke Rauchwolken ausgestoßen. Der Aschenregen ist bis auf eine Entfernung von drei Meilen niedergegangen. Der neue Krater soll fünfzig Fuß im Durchmesser betragen. Der Ausbruch war vorgestern recht heftig, soll aber seither nachgelassen haben.

* **Sachmut**, 2. Juni. Die gesamte Mannschaft des in Brand geratenen Lydia-Bergwerks der Dnepr-Metallurgie-Gesellschaft, insgesamt 420 Mann, haben sich durch einen Nebenschacht in Sicherheit bringen können.

Auszug aus dem Sterberegister des Standesamts Friedrichsdorf.

18. Jan. Barbara Dufour, geb. Born, 62 Jahre alt.
4. Febr. Der Invalide Karl Celestin Hiesler, 61 J.
25. „ Anna Christine Weide, 18 Jahre alt.
20. April Der Guttmacher Alois Göggel, 32 Jahre alt.
6. Mai Friedr. Louis Pauly, Schneidermstr., 73 J.
25. „ Die Privatiers Rosalie Péler, 75 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 7. Juni 1914.

9¹/₂ h: Culte français.

10¹/₂ h: Ecole du dimanche.

1¹/₂ Uhr: Deutscher Gottesdienst u. Feier d. Hl. Abendmahl.

Bekanntmachung. Heugras

Die **Kirschen-Versteigerung** der städtischen Plantagen findet

Donnerstag, den 4. Juni ds. Js.

nachmittags 3 Uhr

statt.

Sammelplatz: **Plantation.**

Friedrichsdorf, den 30. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weitbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen beruhen, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vorseitigung nach der Obersekunda bzw. Lehraustalten, versehen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. gütigende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansehenssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

zu verkaufen bei
Fritz Josef Lebeau
Hauptstraße 17.

In jedem Orte Deutschlands, in jedem Dorfe, in jeder Stadt

gesucht Frauen,

sauber, ordentlich, fleissig, um unsere leicht verkäufliche, allerfeinste, buttergleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Pflanzen - Fleisch - Extrakt Ochsen, Schinken - Erbsenwurst, Schinken - Reismurst, fetten Margarine-Käse, von 1 Pfd. an, jeder Familie, ob reich, ob arm, wöchentlich frisch ins Haus zu bringen gegen guten Verdienst. Zahlung der ersten Lieferung nach Empfang der zweiten Lieferung. Proben gratis. Nicht-gefallendes nehmen jederzeit zurück.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Verein zur gegenseitigen Unterstützung in Notfällen (caisse fraternelle) Friedrichsdorf.

Am Donnerstag, den 4. Juni d. J. abends 8¹/₂ Uhr findet im Hotel Adler hier eine

außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Umänderung der Statuten (Erhöhung der Beiträge.) Die Mitglieder werden gebeten, in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur 1. und 2. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Ein
möbl. Zimmer
zu vermieten.

Feldstraße 9.

Schöne
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör und Gartenanteil zu vermieten.

Feldstraße 3.

Lumpen, Knochen, Alt-Metall etc.

Altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Kirchdorf
Kirchgasse 45.

Badet im Löwen!

CARL OTT

Bad Homburg v. d. H.

Louisenstr. 68 :: Telephon No. 4

Alle Gummiwaren und Verbandsmittel, Artikel für Krankenpflege und für Wöchnerinnen. U. a.:

Gummi-Kissen

- „ Schuhe
- „ Badewannen
- „ Wärmflaschen
- „ Eisbeutel
- „ Compressen

Chem. reine Verbandswatte per 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Irrigatoren von Mk. 1.— an

Leibbinden nach Maß in jeder Preislage

Bruchbänder

Gesundheits-Corset

Geradehalter

Lieferant der Ortskrankenkassen



Zur Lieferung von
Wasser- Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie
Uebernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24

Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Moden für Frau und Kind



Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung mit
doppelseitig. Gratis-Schnittbogen.

Jede Nummer enthält **30 Seiten** illust. Text und zwar:

- 8 Seiten „Moden für Erwachsene“,
- 4 Seiten „Kindergarderobe“,
- 4 Seiten „Handarbeiten“,
- 8 Seiten „Illustr. Unterhaltungsteil“,
- 2 Seiten „Aktuelle Bilder“,
- 4 Seiten Umschlag mit Moden, Haustell usw.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten!
Probe-Nr. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 57.